

ZURÜCK IN DIE SCHULE!

Beispiele für ehrenamtliches Engagement in der Ganztagschule

Eike Christian Appeldorn, Nadia Fritsche

WERKSTATT : „SCHULE IST PARTNER!“
(KOOPERATION MIT AUSSERSCHULISCHEN PARTNERN)



Inhalt

Einführung	2
1 Ehrenamt in der Schule	2
2 Elternengagement in der Schule	3
3 Beispiele aus der Praxis	5
3.1 Beispiele für Elternengagement im Schulalltag	5
3.1.1 Eltern kochen für Schüler: „Nürtinger Mensa-Mütter“ (Baden-Württemberg)	5 5
3.1.2 Ein starkes Team – Förderverein Joseph-Heckler-Schule (JHS) Bensheim e. V. (Hessen)	6
3.1.3 Kunterbuntes Programm – Eltern-AGs des Vereins der Freunde und Förderer der Grundschule Stammheim e. V. in Calw (Baden-Württemberg)	8
3.1.4 Grundschule aktiv – Grundschule am Zellberg in Meine (Niedersachsen)	9 9
3.1.5 Von Büchermüttern und Fahrradvätern – Primarschule Rothestraße im Hamburger Stadtteil Ottensen	10 10
3.1.6 Kreativität und Innovation – Elternfortbildung durch Elternmitwirkungsmoderatoren; Landeselternrat Sachsen	12 12
3.1.7 Kompetenz ist KESS – Kompetenz für Schule und Schulleben in Volkenschwand (Bayern)	12
3.2 Außerschulische Initiativen	13
3.2.1 Gemeinsam Engagement stärken - Aktivoli Freiwilligen-Netzwerk Hamburg	13
3.2.2 Jugendbegleiter-Programm Baden-Württemberg	16
3.2.3 Senior-Experten Service (Nordrhein-Westfalen)	18
3.2.4 Mentor – die Leselernhelfer in Hannover und 32 weiteren Städten	19
4 Literatur/Quellen	21
5. Nützliche Links	

Einführung

Diese Publikation wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Ideen für mehr! Ganztätig lernen.“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung erstellt und richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiter von Behörden, Einrichtungen, Institutionen, Kirchen, Organisationen, Vereinen, interessierte Bürgerinnen und Bürger und Eltern. Sie soll Ganztagschulen oder Schulen, die auf dem Weg zur Ganztagschule sind, eine erste Hilfe zur Integration von ehrenamtlichen Mitarbeitern in den Schulbetrieb sein. Seit sich immer mehr Schulen auf den Weg hin zur Ganztagschule machen, zeichnet sich zunehmender Bedarf für freiwilliges Engagement ab. Engagement in der Schule sowie Engagement von Schule im Gemeinwesen bereichern wechselseitig die Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen wie auch das gesellschaftliche Miteinander. Die hier vorgestellten zahlreichen Praxisbeispiele verdeutlichen diese Entwicklung. Sie sollen gleichzeitig als Anregung dienen, ehrenamtliche Arbeit erfolgreich in die Ganztagschulentwicklung einzubinden.

1 Ehrenamt in der Schule

Ein Ehrenamt ist ein öffentliches Amt, für dessen Erfüllung kein Entgelt, sondern nur Ersatz der Auslagen gewährt wird. Man kann es freiwillig antreten, berufen, aber auch verpflichtet werden. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von Begriffen, die mehr oder weniger das Ehrenamt beschreiben. Zu nennen sind Freiwilligenarbeit, bürgerschaftliches Engagement und freiwilliges Engagement. Der Begriff Ehrenamt wird hier synonym mit den Begriffen bürgerschaftliches Engagement und freiwilliges Engagement verwandt.

Die Bereitschaft sich freiwillig zu engagieren, hat zugenommen. Jedoch hat sich die Art des Engagements verändert. Die wichtigsten Unterschiede gegenüber früherem Engagement sind:

- Ehrenamtliche bevorzugen zeitlich begrenzte Tätigkeiten anstelle von dauerhaften Verpflichtungen.
- Die Auswahl der Tätigkeit erfolgt zunehmend nach eigenen Interessen und Bedürfnissen, ist jedoch nach wie vor an am Allgemeinwohl orientierte Motive geknüpft.
- Der Wunsch nach Mitgestaltung nimmt zu und die Unterordnung in hierarchisch strukturierte Verbandssysteme wird zunehmend abgelehnt.
- Das Interesse gilt mehr der ausgeübten Tätigkeit als der subjektiven Verpflichtung gegenüber einer Institution (Kirche, Sportverein etc.).

Gängige Aufgabenfelder, in denen Ehrenamtliche im Schulbetrieb das Kollegium und die Schulleitung entlasten können, sind:

- Aufsicht (Pausen, Bibliothek, Hausaufgaben, Ruhezeiten etc.)
- Essensausgabe/Cafeteria
- Streitschlichtung
- Nachhilfe und Förderkurse
- Lese- und Sprachförderung
- Organisation (Bibliothek, Sekretariat, Essensbestellung etc.)
- Neigungskurse und ergänzende Bildungsangebote in den Bereichen:
 - Erste Hilfe, Sucht- und Gewaltprävention, Integration, Sport, Kunst, Handwerk, Musik, Medien, Kultur(en), Religion(en), Sprachen, Natur- und Umweltschutz, Nahraumerkundungen, Wetter- und Wasserprojekte.

Der Einsatz Ehrenamtlicher in Neigungskursen ist nahezu in unbegrenzter Vielfalt denkbar, solange die Inhalte dem Erziehungs- und Bildungszweck entsprechen. Die Kurse dürfen nicht den Regelunterricht ersetzen, in ihn eingreifen oder ihm gar widersprechen. Ein bildendes Angebot durch ehrenamtliche Tätigkeit in den Nachmittagsstunden (oder auch Vormittagsstunden) kann den Regelunterricht allerdings sehr wohl ergänzen und anreichern. Die Einsatzmöglichkeiten werden von vielen Schulen auch schon genutzt.

Weitere,, möglicherweise interessante Einsatzmöglichkeiten von Ehrenamtlichen im Schulbetrieb können sein:

- Fundraising/Mittelbeschaffung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vorstellung von Berufen/Einführung in die Arbeitswelt
- Verknüpfung Wirtschaft/Schule durch Planspiele und Besuche außerschulischer, betrieblicher Lernorte
- Fortbildung Lehrerkollegium (Zeit- und Aufgabenmanagement etc.)
- Instandsetzung/-haltung von Schulgebäuden, Sport- und Außenanlagen
- Gründung eines Schulfördervereins bzw. Mitarbeit im Schulförderverein
- Mitarbeit am Schulprogramm/-profil

Die Integration ehrenamtlicher Arbeit in den Schulbetrieb sollte der dauerhaften Sicherung des Angebotes, der Steigerung der Qualität, der Knüpfung neuer Kontakte/Kooperationen und der Entlastung der hauptamtlichen Mitarbeiter dienen.

2 Elternengagement in der Schule

In allen oben genannten Aufgabenfeldern ist grundsätzlich entsprechend der Qualifikation das Engagement von Eltern möglich. Es dient dazu, die Offenheit von Schule und Elternhaus füreinander zu stärken, ist jedoch auch mit Ängsten besetzt.

Auf der einen Seite erhalten Eltern Zugang zu den Strukturen und Arbeitsweisen sowie zu den Werten und Zielen, die in der Schule gelten. Im Gegenzug machen sie ihre Erziehungsvorstellungen für Lehrerinnen und Lehrer sichtbar. Eltern können inhaltliches und soziales Lernen in der Schule bereichern, indem sie ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Art des zwischenmenschlichen Umgangs einbringen.

Auf der anderen Seite fürchten Eltern sich vor schlechten Noten für ihre Erziehungsleistung ebenso wie Lehrkräfte für ihre pädagogische Leistung. Eltern wollen nicht den Eindruck erwecken, durch ihr Engagement die Lehrkräfte zu beeinflussen und Vorteile für ihr Kind zu erringen.

Vieles, das Eltern in der Schule tun (können), geht über die partnerschaftliche Gestaltung der Erziehung und Bildung von Kindern und Jugendlichen hinaus, und ist deswegen als ehrenamtliche Arbeit zu bezeichnen.

Zufriedenheit von Eltern mit der Schule ihrer Kinder und Mitwirkung

Im Herbst 2002 führte Infratest unter dem Titel „Schule aus Sicht von Eltern“ eine Befragung zur Schulzufriedenheit von Eltern durch. Die bundesweite Stichprobe umfasste circa 10.000 Eltern mit 15.000 Kindern an allgemein bildenden Schulen.

Die Studie ermittelte die Zufriedenheit der Eltern mit der Schule des eigenen Kindes, anhand von 35 Qualitätsmerkmalen. Die Indikatoren betrafen Themenbereiche wie Wissens- und Wertevermittlung, Schulklima und Elternbeteiligung, Schulorganisation und Rahmenbedingungen.

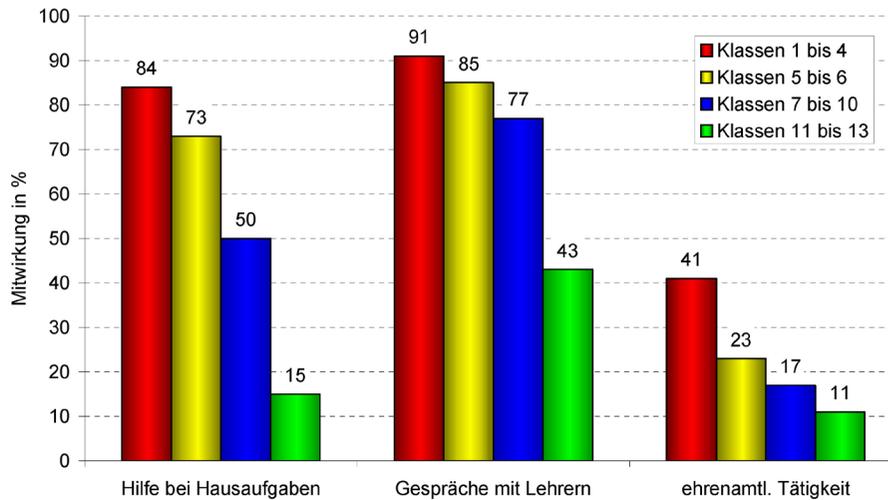
Die Mitwirkungsaktivitäten der Eltern wurden mit Hilfe der Frage erfasst: Haben Sie im letzten Schuljahr in folgenden Formen in Schulangelegenheiten mitgewirkt?

Formen der Mitwirkung von Eltern an schulischen Angelegenheiten	Eltern in % (Mehrfachnennungen)
Regelmäßige Hilfe bei den Hausaufgaben des Kindes	64
Gespräche mit Lehrkräften über das Kind	82
Besuch eines Elternsprechtags/Elternabends	95
Elternsprecher/Elternvertreter/Elternbeirat	25
Ehrenamtliche Tätigkeit im Rahmen der Schule	26

Abb. 1: Tabelle 3, Quelle: Schule aus der Sicht von Eltern, Infratest 2003

Die Elternmitwirkung ist in der Grundschule am stärksten ausgeprägt und lässt anschließend deutlich nach. Ebenso verhält es sich mit der Zufriedenheit der Eltern mit den Möglichkeiten, die sie für Mitwirkung in der Schule sehen.

Formen der Elternmitwirkung nach Klassenstufe



Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

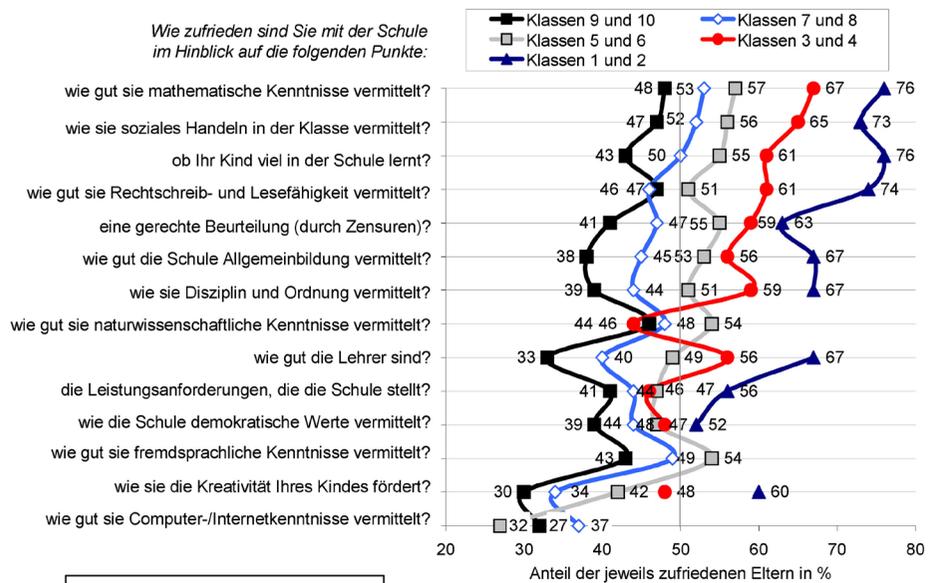
Infratest

Abb. 2: Formen der Elternmitwirkung nach Klassenstufe, Quelle: Schule aus der Sicht von Eltern, Infratest 2003

Elternmitwirkung kann durch schulische Probleme des Kindes bedingt oder Ausdruck demokratischer Beteiligung sein. Eltern, die regelmäßig bei den Hausaufgaben ihres Kindes helfen (müssen) und die mit Lehrern Gespräche über das Kind führen (müssen), sind insgesamt gesehen weniger zufrieden mit der Schule des Kindes als Eltern, bei denen das nicht der Fall ist. Elternbeteiligung in dieser Form wird häufig offenbar von Defiziten oder Problemen der schulischen Situation des Kindes ausgelöst.

Eltern dagegen, die als Elternsprecher oder in ehrenamtlicher Tätigkeit am Schulleben beteiligt sind, äußern sich insgesamt gesehen zufriedener über die Schule als andere Eltern. Die Motivation für Elternmitwirkung ist sozial unterschiedlich verortet. Die möglicherweise eher auf schulische Probleme hinweisenden Formen (Hausaufgabenbetreuung, Gespräche mit Lehrern) sind tendenziell häufiger bei Eltern aus niedrigeren Bildungs- und Einkommenschichten zu finden. Die eher demokratisch-partizipatorische Mitwirkung an Schulangelegenheiten findet sich dagegen häufiger bei Eltern aus höheren Bildungs- und Einkommenschichten.

Schulprofil 1: Wissens- und Wertevermittlung



Schule aus der Sicht von Eltern - 2003

Infratest

22

Abb. 3: Schulklima und Elternbeteiligung, Quelle: Schule aus der Sicht von Eltern, Infratest 2003

3 Beispiele aus der Praxis

Die folgenden Fallbeispiele sollen nützliche Informationen und Anregungen für die Einbindung von Ehrenamtlichen in den Schulbetrieb geben. Zunächst werden Beispiele elterlichen Engagements im Schulbetrieb vorgestellt, darauf folgen Beispiele außerschulischer Initiativen, die sich u.a. für die Förderung und Partizipation von SchülerInnen einsetzen.

3.1 Beispiele für Elternengagement im Schulalltag

Die folgenden Fallbeispiele sind das Ergebnis von Elterninitiativen und –engagement, die Ganztags-schulen Anregungen für eigene Projekte geben und zudem leicht übertragbar sind.

3.1.1 Eltern kochen für Schüler: „Nürtinger Mensa-Mütter“ (Baden-Württemberg)

Im Jahr 2005 bekamen gleich drei Mensa-Vereine den Ehrenamtspreis der Stadt Nürtingen, der jedes Jahr am 5. Dezember, dem Internationalen Freiwilligentag, verliehen wird. Im November 2008 wurden zwei Mütter für ihr zehnjähriges Engagement als Köchinnen geehrt. Die Ehrungen zeigen, wie langlebig ehrenamtliches Elternengagement sein kann – und auch, dass die Menschen vor Ort Ehrenamtliche zu schätzen wissen und ihre Anerkennung öffentlich ausdrücken.

Mensa-Mütter werden die rund 280 ehrenamtlichen Eltern genannt, die bei der Zubereitung und Ausgabe der Mahlzeiten in den drei Mensa-Vereinen arbeiten, die zwei Gymnasien und Realschulen versorgen. Ein paar Väter sind auch dabei.

In den Gymnasien werden täglich je 50-80 Essen ausgeteilt, dort haben die Vereine jeweils eine hauptamtliche Kraft eingestellt. Für die Realschulen sind es täglich 200–300 Essen; dieser Mensaverein arbeitet ausschließlich mit Ehrenamtlichen.

Die Organisation in den Vereinen ist ähnlich strukturiert: Ein Organisationsteam plant und setzt die HelferInnen ein, mehrere Kochteams übernehmen im Wechsel die Zubereitung des Essens. Jedes Team kocht fünf- bis sechsmal pro Schuljahr. Hinzu kommen Mütter und Väter, die bei der Ausgabe helfen.

Gekocht wird mit frischen Zutaten aus der Region, ein vegetarisches Gericht steht immer zur Auswahl. Darüber hinaus spenden Eltern Desserts, Sandwiches und Kuchen für das Mensaangebot.

Als Dankeschön werden die Mensa-Mütter einmal im Jahr von den Lehrerinnen und Lehrern der Realschule bekocht. Auch die Bundestagsabgeordnete der Stadt Nürtingen kochte als Anerkennung für die ehrenamtliche Leistung einmal mit – die Idee war bei einer politischen Informationsfahrt in die Bundeshauptstadt Berlin entstanden, zu der die Abgeordnete rund ein Dutzend Mensa-Mütter und eine Gruppe ehrenamtlich engagierter Schülerinnen und Schüler eingeladen hatte.

Damit die Schülerinnen und Schüler weiterhin vor dem Nachmittagsunterricht ein warmes, vollwertiges Mittagessen zu günstigen Preisen bekommen, wirbt der Mensaverein auf den Elternabenden und sonstigen schulischen Veranstaltungen.

Für diejenigen, deren Eltern sich das Essen nicht leisten können, hat der Verein Mensa der Realschule Nürtingen das Projekt „Essen für benachteiligte Schüler“ geplant. Für diese Realschülerinnen und –schüler werden gesponserte Mensacards bereitgestellt.

Informationen: <http://www.nuertingen.de/5014.html>

3.1.2 Ein starkes Team – Förderverein Joseph-Heckler-Schule (JHS) Bensheim e. V. (Hessen)



Abb. 4: Logo Förderverein Joseph-Heckler-Schule Bensheim e. V.
Quelle: www.foerderverein-jhs.de

In Bensheim wurden Eltern ebenfalls aktiv. Sie gründeten 1997 den Schulförderverein¹, um das Schulleben durch ehrenamtliche Mitarbeit und finanzielle Mittel zu bereichern. Der jährliche Flohmarkt und der Adventsmarkt sind inzwischen Tradition ebenso wie die Verköstigung auf größeren Veranstaltungen der Schule.

Der Förderverein investiert in viele sinnvolle Extras: Geräte für die Spiel- und Bewegungszeit, Instrumente für das musische Angebot, Bücher für die Schülerbücherei und in jährliche Autorenlesungen.

Ein Großprojekt, das der Förderverein langfristig übernommen hat, ist die Schulhofumgestaltung. Mehrere Bauabschnitte sind schon fertig, auf der ursprünglich voll versiegelten Fläche wurden bereits Grün angepflanzt, ein Fühlpfad angelegt und Spielgeräte aufgestellt. Dafür rücken die Eltern samstags zum ehrenamtlichen Arbeitseinsatz an. Dem Projekt kommt zugute, dass der Kreis Bergstraße jeden vom Verein aufgebrachten Euro verdoppelt. Die Planungen für die nächsten Bauabschnitte sind in Arbeit. Es soll ein „Grünes Klassenzimmer“ entstehen, das Unterricht und Aufführungen im Freien ermöglicht. Zu dem Konzept gehört, vorauszudenken und Planungen publik zu machen: „Transparenz ist wichtig, wenn man Eltern für ehrenamtliches Engagement gewinnen will“, sagt Schulleiterin Petra Flechsenhar-Schweinsberger.

Auch die Schulkindbetreuung an der JHS hat der Förderverein aufgebaut und in der ersten Zeit vollständig selbst verwaltet. Dazu waren Kenntnisse notwendig – z. B. wie Löhne abgerechnet werden oder wo und wie die Betreuerinnen und Betreuer versichert sein müssen. Der Verwaltungsaufwand überstieg im Laufe der Zeit die Kapazitäten und so entschied man sich für einen anderen Weg und kooperierte mit der neuen Grundschule im benachbarten Neubaugebiet, deren aktive Elternschaft sich bei der Stadt Bensheim für die Einrichtung einer Betreuung an der Schule stark machte. Auf diese Weise konnte das Betreuungsangebot an der JHS auf 50 Plätze aufgestockt und zur Durchführung an einen kommerziellen Anbieter übergeben werden. Der Förderverein bleibt Träger.

Hausaufgabenhilfe durch Eltern

Da in Hessen Hausaufgabenhilfe erst für Kinder ab dem zwölften Lebensjahr finanziert wird, war es der Schule nicht möglich, einen Träger für die Aufgabe zu gewinnen. Das Kollegium fand es wichtig, hier von Anfang an keine Defizite entstehen zu lassen und stellte mit engagierten Eltern eine Hausaufgabenhilfe auf die Beine. So können, zusätzlich zur Schulkindbetreuung, weitere 40

¹ Im Freiwilligensurvey (vgl. S. 6) wird hauptsächlich der Begriff „freiwilliges Engagement“, jedoch analog mit dem Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ verwendet. Ersterer unterstützt den Charakter der freiwilligen Selbstverpflichtung und der individuellen Motivation, der zweite Begriff stellt den Bezug zur Gesellschaft und der damit verbundenen Verantwortung gegenüber anderen her. Auf den Begriff Arbeit wird verzichtet, da dieser zu sehr mit ökonomischen Vorstellungen verknüpft ist.

Kinder Unterstützung bekommen. In jeder Klasse wählt die Klassenlehrerin zwei Kinder aus; über die je vier Plätze in den Jahrgangsstufen 1/2 und 3/4 wird im Team entschieden. Die Eltern der ausgewählten Schüler verpflichten sich, für die regelmäßige Teilnahme ihrer Kinder zu sorgen und Fehlen aus wichtigem Grund zu entschuldigen. Ansonsten bekommt ein anderes Kind den Platz. Das Jugendamt bezuschusst die Hausaufgabenhilfe der ehrenamtlich tätigen Mütter mit einer Aufwandsentschädigung von fünf Euro für eineinhalb Stunden.

AG-Angebote von Eltern und Vereinen

Durch ehrenamtlich mitarbeitende Eltern und Vereine (die Vereine bekommen als Gegenleistung kostenlos Räumlichkeiten in der Schule zur Verfügung gestellt) können zu den AGs, die von Lehrkräften als zusätzliche Förderung durchgeführt werden, jedes Jahr weitere Kurse angeboten werden. Die Inhalte der Eltern-AGs orientieren sich an den Kenntnissen der Eltern. Zurzeit bringen sie sich vor allem im künstlerischen und musischen Bereich ein. Die Vereine decken die Bereiche Sport, Tanz, Akkordeon für Anfänger und Fortgeschrittene ab.

Schulbücherei

Die Schulbücherei wurde von vier Eltern aufgebaut, die mit dem Schulförderverein zusammenarbeiten: Die Eltern machen sich kundig über geeignete Literatur und schlagen dem Förderverein Listen für Buchanschaffungen vor.

Um nach der Rechtschreibreform den Bücherbestand im Hinblick auf die neue Rechtschreibung zu aktualisieren, wurde eine pfiffige Aktion entwickelt: Eltern kaufen ihrem Kind ein Buch aus der Vorschlagsliste (die Kinder suchen mit aus), das nach einmaligem Lesen der Schulbücherei gespendet wird. Das Buch wird auf dem Innendeckel mit einer Karte mit dem Namen des Spenders versehen

Inzwischen haben die ehrenamtlichen „Büchereieltern“, den gesamten Bestand auf verwaltungsfreundliche und zeitsparende EDV-Ausleihe umgestellt. Nun kann in den Ausleihzeiten eine Ehrenamtliche in der Bücherei die Ausleihe managen, während eine Weitere die Kinder bei der Buchwahl berät.

Schulleiterin Petra Flechsenhar-Schweinsberger möchte das ehrenamtliche Engagement mehr in der Breite verankern. Zu Beginn eines jeden Schuljahres schreibt sie einen Elternbrief, um Eltern zu motivieren, ihr Wissen und ihre besonderen Stärken in die Arbeit an der Schule einzubringen. „Manchmal ist es frustrierend, sich Absagen abzuholen. Aber wenn wieder ein neues Projekt gelungen ist, macht das alles wieder gut. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist toll und bringt sehr viel Spaß.“



Abb. 5: Logo der Joseph-Heckler-Schule

Quelle: www.joseph-heckler-schule.de, (www.joseph-heckler-schule.de, www.foerderverein-jhs.de)

3.1.3 Kunterbuntes Programm – Eltern-AGs des Vereins der Freunde und Förderer der Grundschule Stammheim e. V. in Calw (Baden-Württemberg)

Durch Elternengagement hat der Verein der Freunde und Förderer der Grundschule Stammheim e. V., ein Schulförderverein mit klassischen Aufgaben und Aktivitäten, die sich häufig auf Geldbeschaffung und Organisation von Veranstaltungen konzentrieren, sein Repertoire erweitert.

Im Jahr 2005 beschloss der Förderverein mit einem kleinen Angebot von fünf Kursen einen Versuch zu wagen – und wurde mit 70 Anmeldungen überrascht. Im folgenden Jahr gab es das erste Programmheft mit 13 Kursen, inzwischen sind daraus fast 40 Kursangebote im Schulhalbjahr geworden.

Die Eltern stellen ihr Wissen aus Beruf und Hobby für die Kurse ehrenamtlich zur Verfügung. So bietet ein Bäcker Backkurse an, ein Steinmetz meißelt Tierfiguren, ein Elektroingenieur organisiert Technikkurse. Des Weiteren stehen unterschiedliche Sportangebote, eine Koch-AG, eine Tanz-AG, ein Chor und in Kooperation mit dem Landratsamt eine Hausaufgabenhilfe, eine „Zeitreise durch Stammheim“ oder ein gemeinsamer Ausflug in den nächsten Wildpark auf dem Programm.

Alle Angebote werden von den Eltern organisiert und gestaltet: Eine Gruppe von sechs bis acht Eltern überlegt sich für das Halbjahr ein Motto (z. B. „Leben auf dem Lande“, „Töne, Noten, Musik“, „Sport, Bewegung, gesunde Ernährung“) und dazu passende Kurse. Sie machen sich auf die Suche nach Eltern, die entsprechende Kenntnisse haben und an die Kinder weitergeben möchten. Jährlich übernehmen circa 50-60 Eltern die Gestaltung eines Angebotes.

Die Schulkinder können sich alleine oder mit Eltern/Erwachsenen, direkt oder über ihre/n Klassenlehrer/in anmelden. Da viele Kinder sich für mehrere Kurse entscheiden, kommt eine Teilnehmerzahl von fast 1000 pro Schuljahr (bei etwa 250 Schülerinnen und Schülern insgesamt an der Grundschule) zustande. Durch einen kleinen Kostenbeitrag von zwei bis vier Euro tragen sich die Kurse selbst. Für Kinder aus finanziell schlecht gestellten Familien übernimmt der Förderverein die Teilnahmekosten.



Abb. 6: AG Motocross

Quelle: Verein der Freunde und Förderer der Grundschule Stammheim e. V.

Die Freude am gemeinschaftlichen Tun und Erleben steht für die Eltern-AGs im Zentrum, dass dabei Neues entdeckt und erlernt wird, passiert quasi nebenbei. „Mehr Zeit und Wertschätzung für Kinder“, so lautet das Credo des Fördervereins.

Die Schule unterstützt die Arbeit des Vereins. Die Konrektorin ist langjähriges Mitglied im Förderverein. Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für den Informationsfluss zwischen Verein, Schulkindern und Eltern. In einigen Eltern-AGs wirken Lehrerinnen und Lehrer mit (z. B. Begleitung einer Lesesnacht im Klassenzimmer) und sorgen so dafür, dass die Akzeptanz bei den Schülern und Elternhäusern zunimmt. Die Vertrauensbasis ist gut. Der Verein hat einen eigenen Schlüssel zu den Räumlichkeiten und darf die Infrastruktur der Schule (Räume, Kopierer etc.) selbstständig nutzen.

Einfügen Abb. 15 fehlt

Die Freunde und Förderer der Grundschule Stammheim e. V. sind zum drittgrößten Verein im Ort angewachsen. Dazu waren intensive Aufbauarbeit und eine gute Organisation notwendig. Als Andreas Schütz den Vorsitz des Fördervereins übernahm, setzte er sich das Ziel, die „richtigen“ Menschen an die „richtige“ Stelle zu setzen: Wer kann gut mit Computern umgehen? Wer hat Talent für Öffentlichkeitsarbeit? Wer hat Geschick, Förderer und Sponsoren zu gewinnen? Eltern wurden gezielt angesprochen, nicht nur bei der Teilnahme an Elternabenden in der Schule. „Man muss Verantwortung verteilen, die Leute dann aber auch selbstständig arbeiten lassen.“ Mit diesem Konzept hat sich der Verein einen so guten Ruf erarbeitet, dass die Menschen mittlerweile auf ihn zugehen und mitmachen möchten.

Das Engagement der Eltern wurde im Januar 2009 mit einem zweiten Platz beim Wettbewerb „Echt gut! – Ehrenamt in Baden-Württemberg“ ausgezeichnet.

Informationen: www.grundschule-aktiv.de

3.1.4 Grundschule aktiv – Grundschule am Zellberg in Meine (Niedersachsen)



Grundschule am Zellberg

Quelle: grundschule-am-zellberg.de

Informationen: www.grundschule-am-zellberg.de/html/ehrenamt.html

Die Grundschule am Zellberg hat in den vergangenen fünf Jahren durch intensive Kontaktpflege 19 Arbeitsgemeinschaften aufgebaut. Ein Drittel liegen in der Verantwortung von Lehrkräften, zwei Drittel in der Hand von Eltern und dem örtlichen Heimat- und Sportverein

Betreuung der Arbeitsgemeinschaft „Bücherschnuppern“

Ursprünglich hatte die Klassenlehrerin eine Mutter nur gefragt, ob sie Lust hätte, die Bücherausleihe zu betreuen, aber daraus wurde schnell mehr. Aus Freude an der Arbeit mit Kindern entwickelte die Mutter kleine Projekte, um Kinder auf Bücher neugierig zu machen, z. B. ein Quiz, das die Kinder mit Hilfe von Sachbüchern lösen sollen, Kinder lesen und stellen sich gegenseitig Bücher vor. Manchmal werden Lesezeichen gebastelt oder bestimmte Seiten in Büchern gesucht. Zur Osterzeit ist hinter dem einen oder anderen Buch ein Osterei versteckt.

So entstand die Arbeitsgemeinschaft „Bücherschnuppern“, für die sich die Schülerinnen und Schüler jedes Jahr aufs Neue begeistern. Die Mutter betreut die Arbeitsgemeinschaft ehrenamtlich weiter, obwohl ihre Kinder mittlerweile eine weiterführende Schule besuchen.

Organisation der Ferienbetreuung

Die Ferienbetreuung an der Schule wurde von einer Mutter organisiert, die vor dem Problem stand, dass sie während der Ferien keine Vormittagsbetreuung für ihren Sohn finden konnte. Daher organisierte sie selbst eine Ferienbetreuung, die ihren Vorstellungen entsprach: Die Betreuung sollte zwischen 8.00 Uhr und 13.00 Uhr gewährleistet sein. Es sollte kein Konkurrenzangebot zum Hort entstehen, der die Kinder bis in den Nachmittag betreut. Die Kosten sollten acht Euro am Tag nicht übersteigen.

Sie wurde aktiv und sprach viele Menschen an. Bei den Grundschulleitern wurde der Bedarf abgefragt. Sie suchte Betreuerinnen, kümmerte sich um Versicherungen, schloss Verträge und verhandelte mit der Gemeinde über Räumlichkeiten. Als Träger der Ferienbetreuung konnte sie den Schulförderverein gewinnen, der ebenfalls von Eltern ehrenamtlich geführt wird.

Betreuung des Computer-Netzwerks

Die Betreuung des Computer-Netzwerks der Schule übernahm der Ehemann der Schulsekretärin. Als ehemaliger Servicetechniker bei der Post hatte er sich zum Systemadministrator weitergebildet. Nachdem er monatelang Klagen seiner Frau hörte, dass das Computer-Netzwerk der Schule nicht richtig funktioniert, entschloss er sich der Schule zu helfen.

Er überholte das Netzwerk von Grund auf: angefangen bei der Reinigung der Hardware und Legen neuer Leitungen über die Fehlerbehebung und die laufende Aktualisierung der Software bis zur Installation von Virenschutz und einem Filter für nicht jugendfreie Seiten. Nachdem die Grundlagenarbeit abgeschlossen ist, steht er der Schule weiterhin zur Verfügung, wenn es Probleme gibt. Darüber hinaus hat er sich neue Ziele gesetzt: Er möchte Sponsoren gewinnen, um alle Klassenräume mit Computern auszustatten und die Server zu erneuern. Das so entstehende große Computer-Netzwerk der Schule wird er pflegen.

3.1.5 Von Büchermüttern und Fahrradvätern – Primarschule Rothestraße im Hamburger Stadtteil Ottensen

„Engagierte Eltern sind für den Schulalltag ein enorm hoher Zugewinn“, sagt Hiltrud Riederer, Lehrerin in der Grundschule Rothestraße im Hamburger Stadtteil Ottensen. Da sei jede Art und jedes Quantum von Engagement wertvoll und trage zu einer angenehmen und vertrauensvollen Atmosphäre bei.

Kleine Künstlerinnen und Künstler

Hiltrud Riederer, Kunstlehrerin der 2b, war über die verlässliche und umfangreiche Unterstützung zweier Mütter beim Kunstunterricht der Klasse dankbar: Das Formen von Skulpturen, eine kleine eigene Bühne basteln, malen und werken mit verschiedenen Materialien, gelegentlich mit Ölfarbe auf Leinwand – das ist bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt. Doch dafür wollen und benötigen die jungen Künstler oftmals intensive Betreuung, fachliche Beratung und weiterführende Tipps, insbesondere in Form unmittelbarer Zuwendung. „Bei umfangreicheren Werken gehört z. B. auch das Überbrücken von kleinen Motivationslöchern dazu“, sagt die Kunstlehrerin. Gerade dann, wenn es mal nicht so wie vorgenommen klappt und mühsam erscheint, ist Riederer froh, wenn es gelingt, die deprimierende Erfahrung des Aufgebens zu verhindern und zum anvisierten Ziel zu verhelfen.

Das erfordert mehr Aufmerksamkeit für das einzelne Kind als es in der Regel eine Unterrichtsstunde in der gesamten Klasse erlaubt. Möglich wird die individuelle Betreuung dadurch, dass die Hälfte der Klasse in der Zeit des Kunstunterrichts verlässlich von zwei Müttern betreut wird, die einmal pro Woche im Wechsel eine Hälfte der Klassengruppe mit in die Schulbibliothek nimmt und dort (Vor)Lesestunden und -übungen anbietet. Die Kinder haben jetzt zwar nur ein- statt zweimal in der Woche Kunstunterricht, aber dies sei für sie erheblich effektiver und mache mehr Spaß, meint Hiltrud Riederer. Das Angebot der Mütter in der Bibliothek erfreut sich inzwischen hoher Beliebtheit und geht weit über eine bloße Beaufsichtigung hinaus, es hat eigenständigen Projektcharakter.

Pause – grün und aktiv

Obst und Gemüse sind gesund und sollten für jedes Kind zum Pausenfrühstück gehören. Um gesunde Ernährung zu unterstützen, setzen sich Eltern der Primarschule Rothestraße einmal in der Woche aktiv ein: Jeden Freitag werden in der ersten großen Pause vier bis fünf Kilo Äpfel und jede Menge weiteres saisonales Obst und Gemüse an alle Kinder verteilt. Jeweils drei Mütter übernehmen im Team einmal im Monat die „Grüne Pause“, holen die von ortsansässigen Händlern kostenlos zur Verfügung gestellten Lebensmittel auf dem Wochenmarkt ab und verteilen die anschließend von ihnen frisch zugeschnittenen Portionen unter den Schülerinnen und Schülern. „Diese nehmen das Angebot gerne an, da bleibt nichts übrig“, berichtet Susanne Knigge, die die Gesamtorganisation übernommen hat. Auch der „Klönschnack“, der kurze aber regelmäßige Austausch zwischen Eltern, Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, wird gepflegt. „Die Kinder freuen sich, wenn sie auf dem Pausenhof auch mal ihre eigenen Eltern oder die von Mitschülern entdecken.“ Ist ein derartiges Projekt erst einmal etabliert – lokale Obst- und Gemüsesponsoren und Eltern müssen gefunden, Teams eingeteilt und Einsatzpläne erstellt werden – „ist der Einsatz für das Zeitkontingent der Einzelnen gut verträglich“, meint Susanne Knigge.

Ähnlich funktioniert der Spielfahrzeugverleih in der „Aktiven Pause“. Regelmäßig werden in Zusammenarbeit mit einzelnen Klassen schulhoftaugliche Geräte (z. B. Pedalos oder Einräder) an interessierte Kinder vergeben, um die Pause interessanter und bewegungsintensiver zu gestalten. Die am Verleih beteiligten Schülerinnen und Schüler haben Spaß und lernen die Übernahme von Verantwortung. Die Eltern unterstützen sie dabei: in der Organisation, im Umgang miteinander, bei notwendigen Reparaturen.

Informationen: <http://schule-rothestrassen.hamburg.de/index.php/>

3.1.6 Kreativität und Innovation – Elternfortbildung durch Elternmitwirkungsmoderatoren; Landeselternrat Sachsen



Abb. 8: Logo Elternmitwirkung

Quelle: www.elternmitwirkung-sachsen.de

Nur wer über das entsprechende Wissen verfügt, ist in der Lage, Mitwirkungsmöglichkeiten auf Augenhöhe wahrzunehmen. Deswegen setzte der sächsische Landeselternrat bei der Novellierung des Schulgesetzes im Jahr 2004 durch, dass die Fortbildung von Elternvertretern im Schulgesetz festgeschrieben wurde (§ 45 Abs. 2 Satz 2 SchulG).

Ein Instrument, um Eltern notwendiges Wissen zu vermitteln, sind die Elternmitwirkungsmoderatoren. Sie fungieren als Multiplikatoren, die andere Eltern fortbilden und sie in ihrer Elternarbeit bestärken.

In einer einjährigen Ausbildung mit fünf Kompakterminen am Wochenende können sich interessierte Mütter oder Väter, die mindestens ein Kind in der Schule haben, zu Elternmitwirkungsmoderatoren (EMM) ausbilden lassen.

In der Ausbildung werden nicht nur fachliche Kenntnisse vermittelt (Rechte und Aufgaben in Mitwirkungsgremien, Schulprogrammarbeit), sondern auch kommunikative und Beratungskompetenzen (Motivationstraining, Moderationstechniken, Projektplanung, Gestaltung von Schulentwicklungsprozessen).

Das Ausbildungsprogramm wird von einer Steuergruppe aus Expertinnen und Experten konzipiert, in der auch der Landeseltern- und Landesschülerrat vertreten sind. Die Leitung hat das Sächsische Staatsministerium für Kultus, das dem Gremium als Ausbildungsträger vorsitzt.

Die Ausbildung ist für die EMM kostenlos, die spätere Tätigkeit ist ehrenamtlich. Mit Abschluss der Ausbildung erhalten die EMM ein Zertifikat und gehen dann in der Regel zu zweit zu Elternvertretungen ihrer Region, um sie durch ihr Wissen und Können zu unterstützen. Die praktische Arbeit reicht von der Beantwortung von Fragen der Elternmitwirkung bis zur Moderation von Prozessen. Zurzeit sind 42 EMM an sächsischen Schulen aktiv.

Der Erfolg des Projekts lässt sich nicht nur an den Teilnehmerzahlen ablesen, die seit dem ersten Durchgang im Jahr 2005 kontinuierlich gestiegen sind (2006: 29 Seminare, 2007: 42 Seminare, 2008: 53 Seminare). Es wurde auch in die Projektliste des Europäischen Jahrs der Kreativität und Innovation 2009 aufgenommen.

Informationen: www.elternmitwirkung-sachsen.de

3.1.7 Kompetenz ist KESS – Kompetenz für Schule und Schulleben in Volkenschwand (Bayern)



Quelle: www.kess-experten.org

Im bayerischen Volkenschwand wurde in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Mainburg mit KESS („Kompetenz Extern für Schule und Schulleben“) ein professionelles Qualifizierungsprogramm für ehrenamtlich Mitwirkende in Schule aufgelegt. Angesprochen sind in erster Linie Eltern, aber auch andere Engagierte, die das Angebot im offenen Ganzttag mitgestalten wollen.

Das Programm soll nicht nur das ganztägige Betreuungsangebot sicherstellen und ausbauen helfen, sondern dazu beitragen, Schule zu öffnen und zur gemeinsamen Sache von Lehrkräften, Eltern und Kommune zu machen. Durch die gemeinsame Gestaltung des Ganztagsangebots sollen die verschiedenen Beteiligten miteinander ins Gespräch kommen, Vorbehalte und Vorurteile abbauen und sich mit ihrem jeweiligen Know-how ergänzen.

Die Schulleitung steht vor der Anforderung, vor dem Einsatz von KESS-Experten, einen breiten Konsens herzustellen: Sie muss das Einverständnis der Kommune einholen, sich mit dem Kollegium und dem Elternbeirat abstimmen, Elternbriefe schreiben und eine Elternversammlung durchführen. Kann die Schulleitung auf allen Ebenen Zustimmung erzeugen, dann wird erhoben, für welche Angebote Bedarf und Nachfrage besteht. Mit Unterstützung der Elternbeiräte können in diesem Prozess schon Interessierte für die KESS-Ausbildung gewonnen werden. Mit ihnen werden Einzelgespräche geführt, um sich von der persönlichen Eignung zu überzeugen.

KESS-Experten werden vornehmlich in den Bereichen Freizeit, Hausaufgabenbetreuung, Neigungsgruppen und Kreativförderung eingesetzt. Um gut vorbereitet in die Maßnahmen einsteigen zu können, werden die Experten und Expertinnen im KESS-Grundkurs an drei Wochenenden für die Aufgaben qualifiziert. Zusätzlich gibt es für KESS-Teilnehmer zahlreiche weiterführende Spezialkurse.

Die Kosten für die Grundkurse werden vom bayerischen Kultusministerium getragen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen für die Kosten der Fahrt, Unterkunft, Verpflegung und das Unterrichtsmaterial auf. Für die Spezialkurse wird eine Gebühr erhoben, deren Höhe von der Teilnehmerzahl abhängt. Im Gegenzug bekommen die zertifizierten KESS-Experten später eine Aufwandsentschädigung von zwölf Euro pro Stunde.

KESS hat seit 2006 eine sehr positive Resonanz bei Eltern, Lehrerschaft und Politik. Im März 2009 wurde das Projekt von der Bertelsmann-Tochtergesellschaft Media Entertainment GmbH München mit einem Anerkennungspreis in Höhe von 1.500 Euro ausgezeichnet.

Informationen: www.kess-experten.org

3.2 Außerschulische Initiativen

3.2.1 Gemeinsam Engagement stärken – Aktivoli Freiwilligen-Netzwerk Hamburg

Ein Beispiel für die nahezu in allen Städten/Regionen vorhandenen Freiwilligen- oder Ehrenamt-netzwerke ist die Arbeit des Hamburger Aktivoli-Netzwerkes.

Der Startschuss für das Netzwerk fiel auf der ersten Freiwilligenbörse „AKTIVOLI – Hamburger engagieren sich“, für die sich eine Vielzahl von Freiwilligenverbänden im Jahr 1999 zusammenschloss. Nach dem großen Erfolg der Börse und auf Grundlage des Hamburger Regierungsprogramms aus dem Jahre 2000, das die Förderung des bürgerlichen Engagements beinhaltetete, beschlossen die Veranstalter im darauf folgenden Jahr, ein Netzwerk zu gründen.



Abb. 10: Logo Aktivoli, Quelle: www.aktivoli.de

Dem Zusammenschluss folgte die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes. Darin definiert das Netzwerk Ehrenamt als bürgerschaftliches Engagement, das sowohl freiwillig, gemeinwohlorientiert und nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet ist als auch öffentlich und kooperativ betrieben wird. Erfolgreiches Ehrenamt bedarf der Unterstützung der öffentlichen Hand und fachlicher Institutionen. Zu bürgerschaftlichem Engagement zählt nach Aktivoli das Bereitstellen von Zeit, Arbeit, Ideen und Geld.

Auf Basis des Leitbildes hat das Netzwerk vier übergeordnete Ziele formuliert:

- Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten aller Altersgruppen zum bürgerschaftlichen Engagement durch eine dezentrale und stadtteilorientierte Infrastruktur
- Ausbau der Kommunikations- und Informationsstrukturen zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren
- Schaffung von weiteren Fortbildungs- und Qualifizierungsangeboten für bürgerschaftlich Engagierte und Fachkräfte
- Etablierung eines politisch und institutionell akzeptierten Anerkennungssystems – z. B. Wertschätzung der durch bürgerschaftliches Engagement erworbenen Qualifikationen in Ausbildungs- und Arbeitswelt.

Zum Erreichen der Ziele wurden sechs Projekte initiiert:

- Projekt 1:** Aktivoli – Hamburger Freiwilligenbörse – Planung, Durchführung und Organisation einer jährlich stattfindenden Freiwilligenbörse
- Projekt 2:** Aktivoli – Freiwilligentag – Praxisnaher Tag, um freiwilliges Engagement zu erleben und auszuprobieren
- Projekt 3:** Q-Aktivoli – Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für Freiwillige und unterstützende Fachkräfte
- Projekt 4:** Aktivoli-Freiwilligenzentren – Aufbau von regionalen Freiwilligenzentren
- Projekt 5:** eAktivoli-Freiwilligenbörse – Aufbau einer Internetdatenbank zur Vermittlung von Freiwilligen
- Projekt 6:** Der Hamburger Nachweis – Etablierung eines politisch und institutionell anerkannten Wertschätzungs- und Anerkennungssystems für die Ausbildungs- und Arbeitswelt

Darüber hinaus setzt sich das Netzwerk für eine gleichberechtigte Zusammenarbeit von Politik, Organisationen, Institutionen und Kirchen sowie für mehr Mitsprache- und Mitentscheidungsmöglichkeiten der Freiwilligen ein. Das Aktivoli-Netzwerk nutzt intensiv die Synergien, die sich aus dieser Form der Zusammenarbeit ergeben. Zum Beispiel werden Strukturen und Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Akteure gebündelt und für die Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerkes genutzt.

Seit 2003 kooperiert das Aktivoli-Netzwerk eng mit Hamburger Behörden im Rahmen der Landesinitiative „Hamburg engagiert sich“, die das Netzwerk mit Ressourcen aus Politik, Verwaltung und weiteren Institutionen unterstützt. Die „Initiative“ besteht aus dem Referat Bürgerschaftliches Engagement der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg, dem Aktivoli-Netzwerk und einem Kuratorium. Das Referat Bürgerschaftliches Engagement stellt ein Koordinationsbüro zur Verfügung.

Zu ausgewählten Projekten des Aktivoli-Netzwerkes

Q-Aktivoli: Das Q steht für Qualität und Qualifizierung in der Freiwilligenarbeit. Mit dieser Online-datenbank ist ein weiteres wichtiges Ziel des Aktivoli-Netzwerkes umgesetzt worden. Die Datenbank wurde mit Mitteln des Modellprogramms „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“ durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend anspruchsbefähigt und bietet Freiwilligen und Organisationen eine Auswahl an fachlichen Qualifizierungsangeboten aus unterschiedlichen Bereichen.

„Freiwillige können sich themenspezifisch fortbilden, um sich mit ihrem Aufgabengebiet vertrauter zu machen, sich mit anderen Freiwilligen intensiv austauschen und damit sicherer und kompetenter in ihrem Engagement zurechtfinden. Q-Aktivoli richtet sich an interessierte Freiwillige, an schon Engagierte und an beruflich Tätige von Organisationen, Einrichtungen und Initiativen.“ (www.aktivoli.de, 31.08.2008)

Alle Veranstalter – nicht nur Netzwerkmitglieder –, die Fortbildungen und Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche anbieten, können sich bei Q-Aktivoli registrieren lassen, was eine breite Angebotspalette hervorbringt.

Die Fortbildungen richten sich nicht nur an die am Netzwerk beteiligten Organisationen und Institutionen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern sie sind für jeden zugänglich. Es wird darauf geachtet, dass die Teilnahmegebühr 150 Euro nicht überschreitet.

eAktivoli: Die Idee einer Onlinedatenbank zur Vermittlung von Freiwilligen ist nicht neu, es gibt bundesweit viele Internetbörsen, die der Vermittlung von ehrenamtlicher Tätigkeit dienen und die lokal oder überregional arbeiten.



Abb. 11: Logo von eAktivoli,
Quelle: www.eaktivoli.de

Vielmehr ist die Art der Vermittlung etwas Besonderes. Da die Plattform direkt vom Aktivoli-Netzwerk betrieben wird, sind Organisationen vertreten, die ständig Freiwillige suchen. Darüber hinaus steht es Organisationen und Institutionen, die nicht dem Netzwerk angehören, offen, die Möglichkeit der Freiwilligenvermittlung über die Onlinedatenbank zu nutzen. Dazu muss sich die Organisation lediglich als Benutzer der Datenbank anmelden.

Die Angebote von eAktivoli können auch über eine zentrale Telefonnummer abgefragt werden – das ist eine sinnvolle Alternative für Mitbürger, die sich ehrenamtlich engagieren möchten und über keinen Internetzugang verfügen.

eAktivoli ist eine Ergänzung zum Freiwilligen-Tag und der jährlichen Freiwilligen-Börse, die vom Netzwerk organisiert werden.

Hamburger Nachweis: Der Hamburger Nachweis ist eine unbürokratische Form von Anerkennung und Dokumentation bürgerlichen Engagements. Er wird von den am Aktivoli-Netzwerk beteiligten Akteuren ausgestellt und beinhaltet eine Beschreibung der freiwilligen Tätigkeit, den Zeitraum und Umfang des Engagements, eine Aufschlüsselung der durch die ehrenamtliche Tätigkeit erworbenen Fähigkeiten und eine Übersicht über Fortbildungsmaßnahmen, an denen die Freiwilligen teilgenommen haben.

Die Vordrucke werden von den Organisationen bei der Behörde bestellt. Ausgefüllt werden die Dokumente durch Mitarbeiter der Organisationen. Sowohl die Behörde als auch die beteiligten Akteure haben sich dazu verpflichtet, den Hamburger Nachweis nicht inflationär zu verteilen. Die Blankoformulare können auch von Organisationen und Institutionen beantragt werden, die nicht dem Aktivoli-Netzwerk angehören – die Behörde prüft in diesem Fall die Organisation oder Institution daraufhin, ob sie den gewünschten Anforderungen entspricht.

Aktivoli bietet nützliche Informationen und eine Plattform, die bei der Einbindung von Ehrenamtlichen in den Schulbetrieb hilfreich sein können. Q-Aktivoli stellt durch das offene Angebot und die Vielzahl von Anbietern ein breites Spektrum an Qualifizierungsmöglichkeiten und Fortbildungen, die Ehrenamtliche unkompliziert und zu bezahlbaren Preisen nutzen können. eAktivoli stellt, wie auch andere Datenbanken für Freiwillige, eine einfache Form der Vermittlung Ehrenamtlicher dar – auch für Schulen, wenn sie definieren, für welche Aufgabenbereiche Freiwillige gesucht werden.

Der Hamburger Nachweis verbessert die Chancen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, da er Zusatzqualifikationen und so genannte Soft Skills ausführlich dokumentiert. Da jede gemeinnützige Institution den Hamburger Nachweis ausstellen kann, läge es nahe, dass auch Schulen diesen Nachweis beantragen und Freiwilligen ausstellen.



Hamburger Nachweis über bürgerschaftliches Engagement

Mit dem „Hamburger Nachweis über bürgerschaftliches Engagement“ wird das ehrenamtliche, freiwillige und unentgeltliche Engagement in Hamburg anerkannt und gewürdigt. Der Hamburger Nachweis bescheinigt die im bürgerschaftlichen Engagement erbrachten Tätigkeiten und erworbenen Kompetenzen.

MUSTER

Frau Beate Musterfrau

geb. 23.12.1980, Goethestraße 3, 22142 Hamburg, ist seit acht Jahren als Bildungsbeauftragte der Organisation Pro-Ehrenamt e. V. in Hamburg ehrenamtlich tätig. Zur Organisation Pro-Ehrenamt e. V. gehören elf Ortsgruppen mit insgesamt ca. 3.000 Mitgliedern, die pro Jahr etwa 90 Bildungsveranstaltungen anbieten.

Schwerpunkte der Arbeit sind:

- Planung, Organisation, inhaltliche Vorbereitung und Durchführung der Bildungsangebote auf Landesebene,
- Beratung und Unterstützung bei Bildungsveranstaltungen der elf Ortsgruppen
- Moderation und Leitung der Bildungsveranstaltungen und Sitzungen,
- Information über Veränderungen des Weiterbildungsgesetzes und Kontrolle bzgl. der Anwendung,
- Zusammenarbeit mit Bildungsträgern, wie Bildungswerke, Familienbildungsstätten, VHS,
- Usw.

Ihre umfassende und sozialpädagogische Ausbildung hilft Frau Musterfrau, die umfangreiche Aufgabe gewissenhaft und vorschriftsmäßig zu erfüllen. Dazu sind ihr Organisationstalent, ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Flexibilität und Mobilität und ihr Präsentationsvermögen unentbehrlich. Darüber hinaus sind besonders hervorzuheben ihre ständige Bereitschaft, sich fort- und weiterzubilden und ihre außergewöhnliche Motivationsstärke.

Frau Musterfrau nahm während ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit an folgenden Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen teil:

- „Lernen mit Erwachsenen“, ein mehrwöchiges Seminar mit Zertifikat
- „Audiovisuelle Medien in der Erwachsenenbildung“
- „Gruppenprozesse verstehen und steuern“
- usw.

Wir danken Frau Musterfrau für ihren engagierten Einsatz.

Pro-Ehrenamt e.V.

Freizeitstraße 54
20815 Hamburg
Telefon: 123 45 67

Stempel oder
Signet des Trägers
bzw. Organisation

Karl-Otto Leitung, 1. Vorsitzender

Elfriede Geldmacher, Geschäftsführerin

Hamburg, 11.12.2010

Hamburg, 11.12.2010

Der „Hamburger Nachweis“ wurde von der Landesinitiative „Hamburg engagiert sich“ entwickelt. Die Landesinitiative ist ein Verbund zur Förderung des Bürgerengagements in Hamburg. Sie besteht aus einem Kuratorium mit Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, diversen Verbänden und Interessensvertretungen, dem Aktivoli-Netzwerk sowie der Behörde für Soziales und Familie.

Abb. 12: Der Hamburger Nachweis (Muster), Quelle: www.hamburg.de, 22.04.2010
Informationen: <http://www.aktivoli.de/index.html>

3.2.2 Jugendbegleiter-Programm Baden-Württemberg

Das Ehrenamt hat in Baden-Württemberg eine lange Tradition. Die Ehrenamtsquote ist im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich hoch. In Baden-Württemberg hat, angestoßen durch die PISA-Ergebnisse, eine grundlegende Bildungsdiskussion stattgefunden, die zu der Überzeugung führte, dass Schulen letztlich nicht mehr das Monopol auf Jugendbildung haben. Konsequenterweise hat man sich in Baden-Württemberg von dem Begriff der Jugendarbeit gelöst und spricht nun durchgehend von Jugendbildung.

Ein speziell auf das Ehrenamt in der Schule konzipiertes Programm ist das baden-württembergische Jugendbegleiter-Programm. Das Jugendbegleiter-Programm startete am 14. Februar 2006 mit der Unterzeichnung einer Rahmenvereinbarung in Stuttgart. Inzwischen nehmen rund 80 Verbände und Organisationen sowie rund 750 Schulen an dem Programm teil. Das Programm wurde während der zweijährigen Laufzeit evaluiert, als sehr erfolgreich bewertet und wird fortgeführt.

Durchgeführt wird das Jugendbegleiter-Programm von der Servicestelle Jugend der Jugendstiftung Baden-Württemberg.



Abb. 10: Logo Jugendbegleiter,
Quelle: www.jugendbegleiter.jugendnetz.de,



Abb. 11: Logo Jugendstiftung,
Quelle: www.jugendstiftung.de

Ziel des Programms ist es, Schulen für außerschulische Kooperationspartner und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu öffnen und das qualifizierte Ehrenamt von Vereinen, Verbänden, Kirchen, engagierten Bürgern und Eltern gezielt in den schulischen Alltag von Ganztagschulen zu integrieren.

Das Programm beinhaltet folgende Teilziele:

- Ganztägige Betreuungsangebote im schulischen Raum sichern, ausbauen und neu schaffen.
- Die Arbeit von Personen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen, soll unterstützt und das Ehrenamt in den schulischen Lebensraum junger Menschen intensiv einbezogen werden.
- Außerschulische Bildung soll Teil eines Gesamtbildungskonzeptes werden, verbunden mit der Möglichkeit zusätzliche Qualifikationen zu erwerben.
- Der Zugang von Schülerinnen und Schülern zur außerschulischen Jugendbildung und Jugendarbeit soll bewusst hergestellt werden.

Perspektivisch soll ein flächendeckendes, bedarfsorientiertes Angebot an allgemein bildenden Schulen mit Ganztagsbetreuung installiert werden.

Aufgabe der Jugendbegleiter/innen ist es, ein eigenständiges, unterrichtsergänzendes Bildungs- und Betreuungsangebot an Ganztagschulen anzubieten. Dieses Angebot erfolgt unabhängig vom Pflichtunterricht. Die Jugendbegleiter werden in der Regel von der Schule in Kooperation mit dem Schulträger und Kirchen, Vereinen und Verbänden eingesetzt. Es können jedoch auch Einzelperso-

nen wie Eltern, Senioren oder Geschäftsleute an dem Programm teilnehmen. Bei diesem Personenkreis wird auf eine geeignete Qualifikation geachtet. Die Verantwortung für die Jugendbegleiter/innen und die pädagogische, fachliche und organisatorische Aufsicht liegt bei den Schulleitungen. Die Jugendbegleiter/innen bringen eine spezifische Grundqualifikation für ihr Angebot mit. Sie erhalten die Möglichkeit, sich in pädagogischen, administrativen oder organisatorischen Belangen fortzubilden.

Beim Einsatz der Ehrenamtlichen wird Wert auf Planungssicherheit für die Schulen gelegt, daher müssen sich die Jugendbegleiter/innen verbindlich für mindestens ein Schulhalbjahr zur Verfügung stellen. Stellen Einrichtungen oder Institutionen die Jugendbegleiter/innen, so kann der Schulträger in Absprache mit der Schule eine Kooperationsvereinbarung abschließen. Es wird den Beteiligten empfohlen, örtliche Kooperationsgremien zu bilden, in denen Vertreter der Schulen, der Kommunen und der kooperierenden Institutionen präsent sind.

Die Jugendbegleiter/innen sind im Rahmen ihrer Tätigkeit über die Schule unfall- und haftpflicht-versichert. Im Januar 2006 wurde ein Sammelversicherungsvertrag abgeschlossen, der die Jugendbegleiter in allen relevanten Belangen absichert. Diese Versicherung ist subsidiär, tritt also nur ein, wenn die Freiwilligen nicht schon privat über eine entsprechende Versicherung verfügen.

Zur Finanzierung des Programms stellt das Land Baden-Württemberg Mittel zur Verfügung. Für vier bis zehn Jugendbegleiter-Stunden pro Woche gibt es jährlich einen Zuschuss zum Schulbudget von 2.000 Euro, ab elf Jugendbegleiter-Stunden werden 4.000 Euro Zuschuss gezahlt, und ab 41 Stunden pro Woche 5.000 Euro. In vielen Fällen beteiligen sich die Kommunen an der finanziellen Unterstützung und verdoppeln die vom Land zur Verfügung gestellten Mittel.

Interessant an diesem Programm ist, dass es wechselseitige Ziele verfolgt: die Einbindung von Freiwilligen in den Schulbetrieb, aber auch das Heranführen der Schülerinnen und Schüler an ein Ehrenamt. Es handelt sich um ein Programm, das Bereitschaft zum Ehrenamt dauerhaft auf einem hohen Niveau sichern kann.

Informationen: <http://jugendbegleiter.jugendnetz.de/>

3.2.3 Senior-Experten Service (Nordrhein-Westfalen)

So wie junge Menschen Kompetenzen im ehrenamtlichen Einsatz in der Schule weiterentwickeln, sollen auch das Wissen und die Erfahrung der älteren Generation der Gesellschaft erhalten bleiben. Der Senioren Experten Service (SES) in Bonn vermittelt deswegen seit Jahren hoch qualifizierte Menschen, die aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, an Unternehmen und Projekte im In- und Ausland.

Damit Schulen vom Wissen und Engagement älterer Menschen profitieren, hat das nordrhein-westfälische Schulministerium Ende 2006 zusammen mit der Stiftung „Partner für Schule NRW“ eine Kooperation mit dem SES aufgebaut und das Modellprojekt „Senior-Experten für alle Schulen“ gestartet.

Dazu wurde eine Datenbank aufgebaut, die es Schulen ermöglicht, in ihrer Region nach dem passenden Expertenwissen zu suchen, bzw. ein Suchprofil zu erstellen und sich regelmäßig per E-Mail über neue Ergebnisse informieren zu lassen. Senioren, die sich engagieren möchten, können in der Datenbank nach Betätigungsmöglichkeiten suchen.

Die Themenpalette, in denen Senior-Experten Schülerinnen und Schüler unterstützen, ist so breit wie das gesamte berufliche Spektrum: Schnittstelle Schule und Beruf, Naturwissenschaft, Technik, Handwerk, interkulturelle Kompetenz, Konfliktlösung und Sprachförderung sind nur ausgewählte Beispiele. Der Einsatz der Experten erfolgt flexibel und kann wenige Wochen oder ein Schulhalbjahr umfassen. In der Regel findet er an ein bis zwei Nachmittagen in der Woche statt. Die Seniorinnen und Senioren müssen beim SES registriert sein, werden von der Organisation auf ihre Aufgabe vorbereitet und während des Einsatzes betreut, z. B. durch regelmäßige Treffen zum Erfahrungsaustausch.

Auch die Beratung von Schulleitungen in Managementfragen ist Bestandteil des Modellprojekts. Auf diesen Bereich ist die Stiftung spezialisiert, die geeignete Seniorexperten und -expertinnen rekrutiert und fortbildet. Der Kontakt zu Schulleiterinnen und Schulleitern, die an einem Coaching interessiert sind, wird über regionale Kontaktbörsen hergestellt. (<http://bildungsklick.de/pm/53486/projekt-senioren-experten-fuer-alle-schulen-austausch-laeuft-jetzt-ueber-das-internet>)

Informationen: <http://www.ses-bonn.de/>

3.2.4 Mentor – die Leselernhelfer in Hannover und 32 weiteren Städten

„61 Prozent aller fünfzehnjährigen Jungen haben noch nie aus eigenem Antrieb ein Buch gelesen. Das wollen wir ändern.“

Diese Aussage ist auf der Homepage des Vereins „Mentor – die Leselernhelfer e. V.“ zu finden. Der Verein wurde 2003 in Hannover gegründet. Die Freiwilligenarbeit konzentriert sich darauf, Kindern und Jugendlichen zu helfen, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben. Die Idee zu dem Projekt hatte der Buchhändler Otto Stender: Die PISA-Studie und die Begegnung mit einem Mädchen, das nicht richtig lesen konnte, brachten ihn dazu, die Idee seinen Kunden nahezubringen. Viele waren bereit, den Verein zu unterstützen.

Als Mentoren werden Menschen gesucht, die selbst Freude am Lesen, an Sprache und vor allem am Umgang mit Kindern und Jugendlichen haben. Sie sollten ein- bis zweimal pro Woche etwa eine Stunde Zeit für eine Einzelbetreuung aufbringen und dies für mindestens ein halbes Jahr. Der Verein vermittelt den Kontakt zwischen Schulen, geeigneten Schülerinnen und Schülern sowie Mentoren.

Als geeignete Schüler gelten Kinder und Jugendliche unter sechzehn Jahren, die von ihren Lehrkräften als förderbedürftig eingestuft werden, die freiwillig die Förderung annehmen, deren Eltern mit der Förderung einverstanden und nicht in der Lage sind, Nachhilfe zu bezahlen.

Die Schüler bestimmen bei der Auswahl der Lektüre mit. In der Einzelbetreuung wird nicht nur gelesen, sondern über Inhalte gesprochen, um das Leseverständnis zu erhöhen. Außerdem gehen die Mentoren auf individuelle Schwierigkeiten ihrer Schützlinge beim Lesen ein.

Um für die Aufgabe pädagogisch vorbereitet zu sein, können Leselernhelfer eine Schulung der Akademie für Leseförderung, die seit 2004 mit dem Verein kooperiert, in Anspruch nehmen. In der Schulung werden lern- und entwicklungspsychologische Kenntnisse im Zusammenhang mit Lesen vermittelt. Auf spezifische Schwierigkeiten von Kindern mit Migrationshintergrund wird ebenso hingewiesen wie auf Methoden der spielerischen und kindgerechten Motivation.

Zur Feier des fünfjährigen Bestehens im Juli 2008 konnte der Verein eine stolze Bilanz vorweisen: In über 30 Städten arbeiten mehr als 5000 Leselernhelfer. Eine wissenschaftliche Studie belegt die positiven Auswirkungen der Zuwendung für die Kinder. Durch die persönliche Beziehung, die zwischen Mentoren und geförderten Kindern entsteht, werden auch soziale Werte vermittelt.



Abb. 11: Logo von Mentor Hannover

Quelle: mentor-leselernhelfer.de

Die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen in Hannover ist nach vier Jahren Leseförderung nachweisbar gesunken, ihre Bildungschancen sind gestiegen. Der Kriminologe Christian Pfeiffer führt aus, dass sich der Hauptschulanteil der jungen Türken deutlich verringert hat, von ursprünglich jedem zweiten, der eine Hauptschule besuchte, liegt der Anteil heute nur noch bei 30 Prozent. Auch ist laut Pfeiffer die „Machokultur“ der Teilnehmer weniger ausgeprägt und die Gewalttrate von ursprünglich 15 auf 7,5 Prozent gesunken.

Informationen: www.mentor-leselernhelfer.de

4 Literatur/Quellen

Infratest Sozialforschung GmbH (2003): Schule aus der Sicht von Eltern. München 2003
<http://www.tns-infratest-sofo.com/downloads/schule-eltern.pdf> (22.04.2010)

Pfeiffer, Christian (o.J.): o.T.
http://www.daserste.de/ttt/beitrag_dyn~uid,b938hk1w5twu4v10~cm.asp (14.08.2009)

5 Nützliche Links

Initiative der Bundesregierung für bürgerschaftliches Engagement

www.initiative-zivilengagement.de

www.bmfsfj.de

Portal des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement

www.b-b-e.de

www.engagiert-in-deutschland.de

Wegweiser Bürgergesellschaft zum Thema Engagementförderung

www.buergergesellschaft.de/engagementfoerderung/103579

Das Deutsche Ehrenamtsportal: was wo helfen

www.ehrenamtsportal.de

Akademie für Ehrenamtlichkeit in Deutschland

www.ehrenamt.de

Quellen zu den Beispielen

Aktivoli-Netzwerk Hamburg:

www.aktivoli.de

www.eaktivoli.de

www.qaktivoli.de

www.hamburg.de/hamburger-nachweis/

Jugendbegleiter-Programm Baden-Württemberg

www.jugendnetz.de

www.jugendbegleiter.jugendnetz.de

www.jugendstiftung.de

Senioren-Experten für alle Schulen:

www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Projekte/SES/index.html

<http://bildungsklick.de/pm/53486/projekt-senioren-experten-fuer-alle-schulen-austausch-laeuft-jetzt-ueber-das-internet>

www.ses-bonn.de

www.partner-fuer-schule.nrw.de/seniorexperten

Mentor – die Leselernhelfer e. V.

www.mentor-leselernhelfer.de/index.php

Nürtinger Mensa-Mütter

<http://www.nuertingen.de/5014.html>

Joseph-Heckler-Schule, Bensheim

www.joseph-heckler-schule.de

Eltern-AGs des Vereins der Freunde und Förderer der Grundschule Stammheim e. V.

www.grundschule-aktiv.de

<http://bildungsklick.de/pm/65558/landesregierung-zeichnet-sieger-des-wettbewerbs-echt-gut-ehrenamt-in-baden-wuerttemberg-aus/>

Grundschule am Zellberg

<http://www.grundschule-am-zellberg.de/html/ehrenamt.html>

Elternfortbildung durch Eltermitwirkungsmoderatoren

www.elternmitwirkung-sachsen.de

www.ler-sachsen.de/6.ohtml

KESS – Kompetenz extern für Schule und Schulleben

www.kess-experten.org

